

Tagesordnung.

1. Bericht über den Stand und die Ziele des Vereins durch den I. Vorsitzenden.
2. Vortrag der Herrn Dr. Koepert aus Altenburg: Hofrat Liebe und seine Bestrebungen für den Vogelschutz.
3. Vortrag des Herrn Professor Goering aus Leipzig: Brasilien mit besonderer Rücksicht auf Rio de Janeiro und Umgegend.

Nach Beendigung der Vorträge geselliges Beisammensein.

Am andern Morgen bei gutem Wetter Excursion in die Umgegend.

Zum Vogelschutz.

Auf die Anfragen in Nr. 2 unseres Blattes sind bis jetzt die folgenden Antworten eingegangen.

Gera, den 8. März 1895.

Die Redaktion.

I.

Die von Herrn Forstreuter in Nr. 2 ds. Jahrgangs der ornith. Monatschrift gestellten Fragen möchte ich dahin beantworten, daß m. N. n.

a. der Staar die auf größeren Obstbäumen verkehrreicher Straßen aufgehängten Kästen annimmt und

b. auch in der Nähe der Stadt resp. Wohnhäuser, aber

bb. daß er sowohl auf den Straßen als erst recht in der Nähe der Stadt seine Brut nicht zu Ende bringt, da die Passanten der Straße und die Jungen in der Nähe der Stadt ihn dabei stören werden, wenn nicht sehr strenge Aufsicht dort ist.

c.—k. In meinen Feldremisen bringe ich in jedem Maitäferflugjahre — so auch in diesem — möglichst viele Staarkasten an, und zwar, da erstere nur aus niedrigem Gebüsch bestehen, auf Fichten von 9—10 m Höhe und 10—15 cm Stärke, welche oben noch einige Zacken haben. Man kann an jeder Stange mindestens 2 Kästen anbringen, nur nicht unter einander auf derselben Seite. Diese Kästen werden hier bei mir sofort angenommen. Für andere Vogelarten habe ich es noch nicht versucht, da ich sehr viel dicke Remisen in meinem Jagdreviere habe, welche theils aus Schwarzholz (Fichten), meist aber aus Weißdorn, Liguster und vor allem schottischer Zaubrose bestehen und stark von Singvögeln bewohnt sind.

Rittergut Gotha bei Eilenburg, den 23. Febr. 1895.

Rittergutsbesitzer D. Hertwig.

II.

Schon seit 20 Jahren habe ich mir den Vogelschutz besonders angelegen sein lassen und auf meinem Gut Seebach in Thüringen vielseitige Beobachtungen gemacht.

Bezüglich der Staare ist zu berücksichtigen, daß dieselben da, wo sie bisher noch nicht waren, durchaus nicht mit allen Nistgelegenheiten fürlieb nehmen. Besonders sind die Kästen hoch und nicht allzu nahe an den menschlichen Wohnungen anzubringen.

Viele Kästen vereint werden lieber angenommen, als vereinzelt hängende, — dies natürlich nur so lange, als der Staar noch Fremdling ist; später ist ihm alles recht. — Sehr störend sind bei noch nicht vom Staar ein für alle Mal in Besitz genommenen Plätzen die Sperlinge, Feld- und Hausperlinge. Gegen diese Nesträuber muß die schonungsloseste Vernichtung eintreten.

Es ist mir auffällig, daß Herr Forstreuter der Meise nicht Erwähnung thut, da diese doch vor allen Vögeln des Schutzes wert ist. Ich möchte Herrn F. gerade auf diese Vögel aufmerksam machen. Außerdem ist es zweifelsohne diejenige Art, welche die Nistkästen auch in ihr noch fremdem Gebiet am leichtesten annimmt. Meisenkästen werden am besten an Obstbäumen angebracht in einer Höhe von nicht unter drei Meter. Die vielfach gedruckte Behauptung, daß dieselben durch Gezweig versteckt sein müßten, ist unrichtig. Ob die Kästen gedeckt oder frei (am glatten Stamm) hängen, ist nach meiner Erfahrung für alle Arten gleich. Um außer Kohl- und Blaumeisen auch Tannen-, Sumpf- und Haubenmeisen in die Colonie zu bekommen, mag allerdings wohl die Nähe des Waldes erforderlich sein.

Bei einem ca. $\frac{1}{2}$ Morgen großen, direkt am Walde gelegenen Obstgarten (um ein Forsthaus herum) habe ich mehrere Duzend Kästen hängen, welche alle ohne Ausnahme von allen fünf Arten besetzt sind. Die Haubenmeise war vergangenes Jahr allerdings nur in einem Paar vertreten, dagegen sind seit Jahren auch regelmäßig einige Kästen von Spechtmeisen (*Sitta caesia*), Wendehals, Baumläufer (*Certhia familiaris*) und weißbuntem Fliegenfängern (*Muscicapa atricapilla*) bewohnt. In waldloser Gegend (der Wald ist über zwei Stunden entfernt) habe ich umfangreiche Vogelschutzgehölze (Remisen) angelegt, wovon einige Teile schon 20 Jahre alt sind, die meisten 6—10 Jahre. Am besten hat sich bewährt, solche Remisen herzustellen aus Schlehendorn, Weißdorn, wilder Rose (die so viel gepriesene Schottische Zaunrose hat sich bei mir nicht bewährt), dazwischen vereinzelt Fichtentrupps, welche durch öfteres Stutzen der Spitzen niedrig gehalten werden; auch Holunderbüsche sind dazwischen. Dieses alles überragt durch einzelne Vogelbeerbäume und ringsherum umgeben von einer dichten Wildrosenhecke.

Eine Hecke aus wilder Rose — drei Reihen Pflanzen — Reihen wie Pflanzen $1\frac{1}{2}$ Fuß im Verband und nach dreijährigem Wachstum (je nach Güte des Bodens)

einmal dicht über der Erde abgeschnitten — bietet gegen Menschen und Tiere den besten Schutz, da sie mit der Zeit undurchdringlich wird.

Auch solche Remisen inmitten eines Ackerpflanzens anzulegen ist sehr praktisch, da dann der Interessent des Feldes schon dafür sorgt, daß nicht Leute, besonders Kinder, nach dorten laufen. Die Form solcher Remisen ist, wenn möglich, nicht zu schmal zu nehmen im Hinblick auf Störung durch Vorübergehende.

Alle Buschwerk bewohnenden Vögel nehmen solche Gehölzchen rasch an. Daß hierin Ragen und anderes Raubzeug kurz zu halten sind, versteht sich wohl von selbst.

Bezüglich der Nistkästen bemerke ich noch, daß ein noch Laie auf diesem Gebiete wohl am besten thut, solche von Frühhauf-Schleusingen zu beziehen. Diese sind allen Anforderungen entsprechend und auch nicht zu teuer.

Das Unternehmen des Herrn Julius Brede halte ich für ein in jeder Weise zu unterstützendes und nachahmenswertes, sowohl vom humanen als auch ganz besonders vom praktischen Standpunkte aus. Denn die flügelichen Behauptungen gerade einiger unsere größten Ornithologen, daß der Vögel Arbeit für uns Menschen ohne Nutzen sei, könnte ich, wie schon manche andere thaten, schlagend widerlegen.

Für den Vogelschutz aber — in jeglicher Gestalt — weiter Propaganda zu machen, halte ich durchaus für erforderlich.

Kassel, 26. Februar 1895.

Hans Freiherr von Berlepsch.

III.

Wenn sich auf dem betreffenden Gute auch Pappeln vorfinden, die noch dazu in ruhigen Alleen stehen, so würde ich als Eigentümer entsprechend viel Staarenkästen an jedem dieser Bäume anbringen lassen, aber gewiß keinen einzigen auf den Obstbäumen. Auf Pappeln nistet der Staar sehr gern, viel lieber als auf andern Bäumen, auch in kolonienweisen Ansiedlungen und ohne künstliche Nistkästen. Dies als kurze Einleitung, und nun möge die eigentliche Beantwortung der Fragen folgen.

So viel, als ich bis jetzt beobachten konnte und bestimmt weiß, nimmt der Staar nicht nur die Obstbäume, sondern auch die an jedem anderen beliebigen Orte in entsprechender Höhe angebrachten Brutkästen in allen Fällen an, ob sie jetzt nun an verkehrreichen Straßen oder einsam im freien Felde stehen; es ist ihm überhaupt alles eins, ob der Brutkasten unter dem Dache eines bewohnten oder unbewohnten Hauses oder nur auf einer Stange, die über die Krone niedriger Bäume hinausragt, befestigt ist und irgendwo im Hofe oder im Garten steht.

Mit der Entfernung, ob nahe oder weit von der Stadt, nimmt es der Staar nicht so genau, man findet ja inmitten der Städte und Dörfer bewohnte Staarkästen. So z. B. hier in Troppau findet man kaum fünf Meter weit vom Trottoir in Gärten

aufgehängte und bewohnte Nistkästen für diese Vogelart. Dem entgegengesetzt fand ich wieder voriges Jahr auf der Herrschaft Schönstein ganz einsam auf einem Feldwege einen an einem größeren Ebereschenbaum angebrachten Staarkasten bewohnt.

Für andere Höhlenbrüter angebrachte Nistkästen habe ich in der nächsten und weiteren Umgebung meines Beobachtungsbezirktes nicht angetroffen; dafür werden aber die für Staare bestimmten von Kohl- und Blaumeisen, vom Gartenrotschwanz und zum Ueberfluß von Haus- und Feldsperlingen benutzt.

Troppan, am 1. März 1895.

Emil Rzehak.

Vogelschutz in den Thüringischen Staaten.

Von Dr. Koeper.

I.

Thüringen, der klassische Boden der deutschen Ornithologie, dessen Fluren und Wälder Chr. L. Brehm und unser unvergeßlicher Liebe forschend durchstreiften, hat sich stets vor vielen anderen Gauen unseres deutschen Vaterlandes durch seinen Vogelreichtum ausgezeichnet. Die centrale Lage in Mitteleuropa, die reiche Abwechslung von kleinen und größeren Laub- und Nadelwäldern, von Wiesen, Feldern und Gewässern bieten wohl einen zureichenden Grund, daß sich in Thüringen eine Vogelwelt zusammenfindet, wie sie in ihrer Mannigfaltigkeit Herz und Sinn eines Ornithologen zu entzücken vermag. Durch die veränderte Art des Forstbetriebes, durch das Beseitigen kleiner Feldgehölze und der sich früher an Bachläufen häufig findenden kleinen oder größeren Holzparzellen, kurz durch die rationellere Bewirtschaftung des Bodens haben sich die Nistgelegenheiten für unsere Kleinvögel auch in Thüringen verringert und die Lebensbedingungen für unsere gefiederten Freunde ungünstiger gestaltet. Wenn nun auch ein wirksamer Vogelschutz hauptsächlich durch Erhaltung und Schaffung geeigneter Niststätten geübt werden kann, — wie dies z. B. bei der hies. Herzogl. Sächs. Staatsforstverwaltung geschieht, welche in den Forsten stets einige alte hohle Bäume als Brutstätten für Höhlenbrüter stehen läßt, so bilden doch gesetzliche Maßnahmen zum Schutze der Vogelwelt zu dem eben Erwähnten eine wertvolle Ergänzung. Als dritter Faktor kommt dann noch das hinzu, was sich unser Verein zum Schutze der Vogelwelt zur Hauptaufgabe gemacht hat, nämlich die Kenntniss der Vögel und ihrer Lebensweise zu verbreiten und Liebe und Teilnahme für sie zu erwecken. Sache der lokalen Vogelschutzvereine ist es, neben den eben angedeuteten Bestrebungen unseres über ganz Deutschland verbreiteten Vereins besonders für Beschaffung von Niststätten, Anlegung von Vogelhainen und Fütterung der Vögel im Winter zu sorgen.

Wie schon oben bemerkt, sind gesetzliche Maßregeln zum Schutze der Vogelwelt

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion , Hertwig O., Freiherr von Berlepsch Hans,
Rzehak Emil C.F.

Artikel/Article: [Zum Vogelsschutz. 86-89](#)